

Erfahrungsbericht Erasmus Breslau, WS 17/18

Ein Semester Erasmus in Polen – recht spontan fiel meine Entscheidung auf unser Nachbarland, denn ich war mir sicher, mein Erasmussemester im Gegensatz zu den Meisten meiner Mitstudenten weder in Spanien, Frankreich oder einem anderen der klassischen europäischen Urlaubsländer verbringen zu wollen, die man bereits das ein oder andere Mal besucht hatte, sondern stattdessen in ein Land zu fahren, mit dem ich mich persönlich, trotz der räumlichen Nähe, bisher kaum beschäftigt hatte.

Dabei hat Polen allein touristisch und landschaftlich so unglaublich viel zu bieten! Für Breslau, oder Wroclaw, wie die Stadt korrekt auf Polnisch heißt (und dessen Aussprache zu lernen mich zu Beginn einige Zeit gekostet hatte...) wiederum entschied ich mich aus verschiedenen Gründen, die sich im Nachhinein, nun da ich alle für uns in Polen zur Auswahl stehenden Städte auch tatsächlich besucht habe, nur noch einmal bekräftigt haben: Warschau, obwohl allein geschichtlich unglaublich interessant und vielseitig, war mir als Millionen- und Hauptstadt einfach zu groß, und Krakau, obwohl wunderschön, zu touristisch. Breslau hingegen ist in meinen Augen der perfekte Ort für ein Erasmussemester: Eine absolute Studentenstadt und für Polen sehr international, mit recht kompaktem Stadtkern, in dem man alles wunderbar zur Fuß erreichen kann, einem super vielseitigen Nachtleben, umringt von Flussgabelungen, an denen man gemütlich einen warmen Abend verbringen kann, einem wunderschönen Marktplatz und vielen kleinen Cafés und Bars. Die Bewerbung selbst war recht unkompliziert, und Domenika, die verantwortliche Erasmuskoordinatorin auf polnischer Seite, ist zwar manchmal etwas verplant, weshalb man gelegentlich zwei oder drei Mails schreiben musste, trotzdem hat insgesamt alles gut geklappt. Allgemein sind die Verantwortlichen in Polen was Uniorganisation betrifft sehr entspannt, und viel lässt sich auch persönlich regeln.

Zum Wohnheim Blizniak: Jeder Erasmusstudent der medizinischen Universität bekommt das Angebot, dort einen Platz für umgerechnet unschlagbare 85€ pro Monat zu erhalten. An meinem ersten Tag dort (praktischerweise fährt von Würzburg ein direkter Nachtbus nach Wroclaw) war ich mir jedoch sicher, sobald wie möglich ausziehen zu wollen: Zum einen gibt es dort keine Einzelzimmer sondern wie in Polen üblich nur Dreier- und ein paar Zweierzimmer, die nicht besonders groß und auch nicht besonders schön sind, aber an sich alles haben was man so braucht. Außerdem sind die Wände dünn, die Toiletten je nach Zahl der Studenten entweder unangenehm oder ein Grenzerlebnis und die Gemeinschaftsküchen recht spartanisch ausgestattet. Nach einer Woche Blizniak war mir aber bereits klar, dass für mich Ausziehen keine Option mehr ist! Da dort alle Erasmusstudenten auf einem langen Korridor wohnen, ist man nie alleine, es ist immer etwas los und schon sehr schnell habe ich mich dort sehr familiär aufgehoben gefühlt. Dieses Gemeinschaftsgefühl hat für mich persönlich alle Nachteile dort ganz schnell vergessen lassen. Ob gemeinsames Kaffeetrinken nach den Kursen, Kochen oder (verbotene) Küchenparties – man konnte dort, ohne überhaupt das Haus verlassen zu müssen, wirklich eine tolle Zeit mit seinen Freunden verbringen. Die Liebe zum Wohnheim ging sogar soweit, dass einige von uns zur Weihnachtsfeier einen Song darüber schrieben: I love Blizniak ☺

Nicht dass es sich nicht gelohnt hätte, das Wohnheim zu verlassen (und tatsächlich waren wir die große Mehrzahl unserer Abende unterwegs in der Stadt): In Wroclaw ist abends und nachts eigentlich immer etwas geboten. Natürlich gibt es die ‚klassischen‘ Discos und Erasmusclubs, in denen, der großen Zahl

spanischer Erasmusstudenten geschuldet, neben Standard-Partymusik viel Reggaeton gespielt wird, uns wurde das aber auf Dauer etwas zu eintönig. Zum Glück pulsiert Wrocław vor Musik und richtig gute und sogar kostenlose Livemusik ist, wenn man weiß, wo man suchen muss, an jeder Ecke zu finden. Insgesamt gibt es viele tolle Bars, die nicht nur eine super Atmosphäre und günstiges polnisches Bier (oder Soplica) haben, sondern in denen beinahe jeden Abend verschiedene Bands spielen, Jam Sessions oder Jazz nights veranstaltet werden - da ist wirklich für jeden etwas dabei.

Ich hatte, da ich mich zu einem recht späten Zeitpunkt meines Studiums für ein Erasmussemester entschieden und deshalb leider nicht mehr so viele Möglichkeiten bezüglich der Kursbelegung hatte, ziemlich viel Freizeit, und an den Wochenenden nutzten wir das ausgiebig für Ausflüge. Diese sind in Polen unglaublich unkompliziert und günstig: Zum einen hat jede größere Stadt ein sehr gutes und für Touristen einfach zu verstehendes Verkehrsnetz, auf dessen Preise es für jeden Studenten, genauso wie auf die im Gegensatz zu Deutschland wirklich empfehlenswerten Züge, ganze 50% Rabatt gibt, was das Ganze zu einem regelrechten Schnäppchen macht (z.B. kommt man so im ICE in 3h für 5€ nach Warschau), außerdem gibt es Polskibus, wo man beim Komfort zwar ein paar Abstriche machen muss, der preislich aber nicht zu toppen ist (Tickets fangen ab 1PLN an), und auch Ryanair hat teils günstige Inlandsflüge (ab 10€). Dadurch konnte ich während meines Semesters unter anderem Krakau, Posen, Kattowitz, Warschau und Danzig besuchen. Jede dieser Städte hatte ihren eigenen Charme, und dank der fantastischen polnischen free guided tours konnte man in knapp 2h schon viel über den jeweiligen Ort erfahren. In Danzig zum Beispiel, das während der Sommermonate von Touristen nur so überrannt wird, waren wir kurz vor Weihnachten, haben uns bei -7 Grad versucht warm zu halten und eine wundervolle Zeit verbracht. Warschau ist allein schon als Hauptstadt einen Besuch wert, hat tolle Museen, eine bewegende Geschichte und lässt einen Polen noch ein bisschen besser verstehen. Und Krakau, als eine der einzigen polnischen Städte, die nicht im Krieg zerstört wurde, ist einfach zauberhaft mit einem wunderschönen Marktplatz und einem sehr hippen und interessanten jüdischen Viertel. Leider verbrachte ich nicht den Sommer in Polen, denn die Dünenlandschaften an der Küste, Masuren oder die Ausläufer des Tatra-Gebirges müssen unglaublich sein. Doch im Herbst kann man zum Beispiel noch wunderbar in Zakopane oder nahe der tschechischen Grenze Wandern gehen, auf den Flüssen Kanu fahren oder Tagestouren unternehmen.

Trotzdem bin ich froh, mich für das Wintersemester dort entschieden zu haben: Obwohl zwar auch zum Sommersemester viele neue Leute dazukommen, bleiben die Meisten jedoch für ein Jahr und beginnen Anfang Oktober. Somit startet man gemeinsam ins Erasmus-Abenteuer und es gibt noch keine schon bestehenden Gruppen. Außerdem ist der Weihnachtsmarkt dort zwar etwas kitschig, aber beginnt schon Mitte November ;).

Etwas kompliziert ist jedoch die Kursbelegung (selbst wenn man im Studium noch nicht so weit vorangeschritten ist, wie ich es war): Wie in den meisten europäischen Ländern gibt es in Polen eine Jahresstruktur, das heißt, die Wintersemesterferien sind nur 2 Wochen lang und die allermeisten Veranstaltungen überspannen zwei Semester mit Prüfungen im Sommer. Dadurch ist es wirklich schwierig, nicht ein halbes Jahr zu verlieren, da man kaum alle äquivalenten Kurse unter einen Hut bekommt. In meinen Augen sollte man sich aber ganz genau überlegen, was man sich selbst von so einem Erasmussemester erhofft: Natürlich kann man so viele Kurse belegen wie möglich, hat dann jedoch weniger Zeit, Polen kennenzulernen. Und zugegebenermaßen sind die Kurse in ihrem Niveau teilweise sehr unterschiedlich. Dermatologie zum Beispiel ist sehr anspruchsvoll, erfreulicherweise auch stark praxisorientiert und man lernt viel, bei anderen Kursen wiederum sind die Dozenten überhaupt nicht an der Lehre interessiert, man wartet teilweise eine Stunde, bis sich jemand zuständig

fühlt und selbst PowerPoint Präsentationen, die man irgendwann auf erneutes Nachfragen zugeschickt bekommt, wimmeln vor Fehlern. Auch finden viele Veranstaltungen im neuen Krankenhaus in Borowska statt, zu dem man am Morgen vom Wohnheim aus im Berufsverkehr fast eine Stunde braucht.

Ein weiterer entscheidender Unterschied ist, dass es für jede Studienfachrichtung in Wroclaw eine eigene Universität mit von den jeweils anderen völlig unabhängiger Verwaltung gibt, was zum Beispiel bedeutet, dass man nicht einfach am Sportprogramm der Politechnica- oder Wirtschafts-Universität teilnehmen kann, und in diesem Fall eben nur eingeschriebener Student der (im Vergleich recht kleinen) medizinischen Universität Wroclaw ist. Da diese zwar einen Polnisch-Kurs anbietet, jener aber unregelmäßig stattfindet, inhaltlich kaum über ein paar Floskeln hinausreicht und nur eine Stunde die Woche ist, habe ich mich dazu entschlossen, einen Polnisch-Kurs einer anderen Universität zu belegen, musste jedoch für die Kosten selbst aufkommen und es war organisatorisch etwas komplizierter. Im Nachhinein bin ich sehr froh über diese Entscheidung, da man neben neuen Sprachkenntnissen Leute von anderen Studiengängen kennenlernte, außerdem zusätzlich viel über Polen erfuhr und das Ganze ein schöner Ausgleich zum Unileben war.

Trotzdem ist es eine Illusion zu denken, nach nur einem Semester fließend Polnisch zu sprechen. Die Sprache ist einfach unglaublich schwierig und allein das Vokabellernen durch die ganzen verschiedenen ‚sch‘-Laute eine echte Herausforderung. Es hat aber viel Spaß gemacht! Und dank meines Kurses konnte ich zum Beispiel ohne größere Probleme in einer der vielen Milchbars (das sind kleine, staatlich subventionierte Kantinen mit hervorragendem, traditionell polnischem Essen zu unschlagbaren Preisen) bestellen, und gerade bei älteren Leuten kommt man mit Englisch oft nicht weit. Ein paar Floskeln hier und da und ein freundliches ‚dziękuję‘ haben aber immer weitergeholfen. Ich denke, ohne wenigstens ein kleines bisschen über Sprache und Kultur zu erfahren, fällt es schwer, sich richtig auf Land und Leute einzulassen, und man verpasst einiges. Allein im Hinblick auf beispielsweise die Geschichte Polens, in der das Land so oft zum Spielball der großen europäischen Mächte wurde und die von großem Leid erfüllt ist, lässt einen das Wissen um diese Erfahrungen heute vielleicht die Haltungen und Sorgen einiger Polen etwas besser verstehen.

Auch wenn ich mir meine Entscheidung für Erasmus unter anderem deshalb, dadurch ein halbes Jahr länger zu studieren, im Voraus sehr schwer gemacht habe, würde ich sie jederzeit wieder treffen! Dieses halbe Jahr war den Aufwand in jeglicher Hinsicht wert und eine unglaublich tolle Zeit, und ich kann es kaum erwarten, im Sommer wieder für ein Wochenende zurückzukehren! Nicht nur die Tatsache, viele Menschen aus den verschiedensten Ländern kennenzulernen und neue Freunde zu finden, eine Stadt zweites Zuhause nennen zu können, viele Herausforderungen zu meistern und unglaublich viel über sich, andere und nicht zuletzt über Polen zu lernen, ein Land, das sich langsam aber sicher in das Herz schleicht, je länger man dort ist: Ich hatte eine unglaubliche Zeit und kann jedem nur raten: Nutzt diese Chance, sie kommt nicht wieder!